

80 Frauen in El Alto haben bereits einen Führerschein als Fahrerinnen, verbessern ihr Einkommen, denken an ein Dach über dem Kopf und haben zu Hause eine Stimme, die auf Augenhöhe entscheidet

FRAUEN AM STEUER!

Unternehmerinnen und Migrantinnen, die ihr Leben steuern



El Alto ist nicht nur eine der verkehrsreichsten Städte, sondern auch die jüngste Stadt Boliviens: Mehr als 22.000 öffentliche Verkehrsmittel mobilisieren täglich ihre Bewohner durch ihre Straßen. Ihre Fahrer - meist Männer - haben nun begonnen, die Straßen mit Frauen zu teilen, die hinter dem Steuer sitzen, und streiten manchmal auch darüber.

Begonnen hat alles mit der Initiative der Pueblo-Stiftung, die Führungsworkshops in zwei Schritten finanzierte, aus dem bereits 80 Frauen ihren Abschluss gemacht haben. „Die Institution arbeitet in El Alto an der Verbesserung und Qualifizierung von Frauenarbeitskräften“, so Esther Ibáñez, Leiterin des Programms für Migrantinnen.

Als aufstrebende Stadt mit nur 34 Jahren kommunaler Autonomie, konzentrierte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften in den 1980er Jahren auf den informellen Handel und schlecht bezahlte Geschäfte für die meist migrantische Bevölkerung, vor allem für Frauen, die sich in ihrer Armut mitten auf der Straße tummelten, und Billigware, gebrauchte Kleidung oder Süßigkeiten anbieten konnten.

Die geringe Schulbildung, mit der sie vom Land kamen, machte sie anfälliger für Diskriminierung, psychische, physische und sexuelle Gewalt; diese Realität wurde zu einer sozialen Forderung für viele Institutionen wie die Fundación Pueblo, die dringend begann, schnelle Kurse unter anderem in Kochen, Nähen, Herstellung und Weben zu geben.

Im Laufe der Jahre wandelte sich das Gesicht des Alto von einer Wohnheimstadt, in der die Bewohner ihre Verwaltungs- und Arbeitstätigkeiten in La Paz hatten und nur zum Schlafen in ihre Häuser zurückkehrten; heute ist sie eine Stadt mit eigenem Rhythmus, einer wachsenden Produktionsbewegung,

einem etwas formelleren Handel mit Geschäften und Galerien und einer erheblichen Nachfrage nach Dienstleistungen, darunter der Bau- und Verkehrssektor.

„Vor vier Jahren waren traditionelle Schulungen sehr erfolgreich, wir wissen, dass einige der Schülerinnen Schneiderwerkstätten oder kleine Restaurants oder Bäckereien eröffnet haben; aber diese Nischen waren mit Angeboten übersättigt, so dass wir die Ausbildung erneuern und damit die Einkommensmöglichkeiten verbessern wollten, dann haben wir unter anderem die Fahrwerkstatt eröffnet“, betont Ibáñez.

Unternehmerinnen

Jaqueline R., 38 Jahre alt, ist eine der Fahrerinnen, die von der Pueblo-Stiftung durch Stipendien zum Fahrenlernen unterstützt wurde. „Der Verkehr in El Alto ist wie ein Ameisenhaufen, man muss sich seinen Weg erkämpfen, wenn man nicht reinkommt, kommt man nie raus, egal ob man eine Dame ist; die Fahrer wollen einen erschrecken und die Passagiere denken, dass man nicht in der Lage sein wird, die Führung zu übernehmen, aber ich bringe sie immer an ihr Ziel“, sagt sie stolz.

Morgens bringt Jaqueline Schulkinder aus der Schule der Adventistas in ihrem Minibus und nachmittags arbeitet sie im öffentlichen Nahverkehr; sie ist Mitglied der Arcofrís-Union, die etwa 1.500 männliche und nur 50 weibliche Fahrer hat. „Ich fühle mich

gut, wenn ich sehe, dass es in unserer Gewerkschaft immer mehr Frauen gibt; ich weiß, dass sie auch zum Einkommen ihrer Familien beitragen können. Ich verdiene etwa 3.000 bolivianos (US\$430) im Monat, wenn du den Mini nicht reparieren oder Ersatzteile kaufen musst. Das Gute an diesem Job ist, dass ich zusammen mit meinem Mann jetzt ein Darlehen decken kann, das wir in der Bank haben, um unser kleines Haus zu bezahlen.“

Für Jaqueline bedeutete diese Ausbildung eine Lizenz, ihr Leben in eine bessere Richtung zu lenken;



ihre Tage ungewisser Verkäufe auf der Straße liegen hinter ihr, jetzt hat sie eine enthusiastischere Lebensphilosophie: „Ich würde Frauen, die sich zuerst selbst vertrauen und hinausgehen, raten, für ihr Schicksal zu kämpfen; und denen, die bereits fahren, nicht zu vergessen zu lächeln, nicht auf die rückständigen Passagiere zu hören und zu denken, dass sie alle gut nach Hause gehen sollten.“

Mit dem Selbstvertrauen umgehen

Die Migrationswellen in El Alto haben dazu beigetragen, dass diese Stadt die zweitgrößte Stadt Boliviens wurde

(INE, 2012). Die Bauern des Altiplano, die 1982 durch die Dürre des El Niño-Phänomens vertrieben wurden, zogen in ihre Randbezirke – die damals keine Grundversorgung hatten – und trugen ihr Elend und ihre Arbeitslosigkeit als Gepäck. Dann, 1985, taten die verlagerten Bergleute dasselbe, zu Beginn der sogenannten neoliberalen Periode.

Während die Mütter leise lernen, werden ihre Kinder im Bereitschaftsraum der Schule betreut. Jedes Jahr werden 90 Kinder betreut.

Angesichts dieser prekären Einkommenssituation konzentrierte sich die Pueblo-Stiftung auf das Programm Migrantinnen, das neben technischen Trainingskursen auch Rechtsberatung bei Gewaltfällen, Selbstwert-Workshops und finanzielle Beratung zur Unterstützung des Selbstbewusstseins von Unternehmerinnen anbietet.

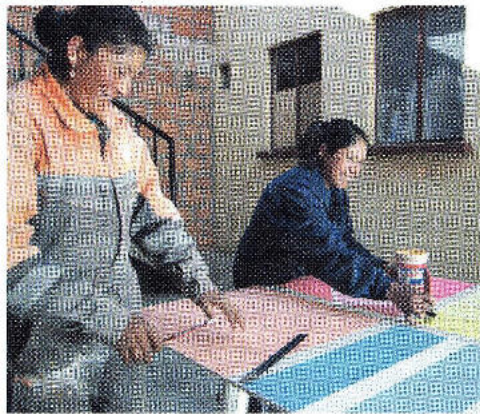
Silvia O., 34, ebenfalls Fahrlehrerin, wurde in der Generation von Eltern geboren, die vom Land kamen. „Ich fühle mich nachts sicher im Taxi, weil ich weiß, dass es mein Recht auf Arbeit ist; wenn ich die Chance habe, kaufe ich ein neueres Auto, weil ich bereits weiß, wie man einen Kredit bekommt und die Gebühren verwaltet. Es ist sehr schwer, einen Job zu bekommen, aber jetzt bin ich besser vorbereitet.“

Mit ihrem Führerschein in der Hand fährt sie gelegentlich mit ihrem Auto nach Capiri, in der Provinz Pacajes, und bringt ihre Mutter in ihr Dorf, um

Produkte hin und zurückzubringen, genau wie viele Migranten, die in El Alto leben und ihre Bindung zu ihren Gemeinden aufrechterhalten, von wo aus sie vor Jahren aufgebrochen sind, um mit ihren Familien zu leben.

Die Fundación Pueblo ist eine gemeinnützige Organisation. Ihre Arbeit in Bolivien in diesen 28 Jahren wurde durch freiwillige Beiträge von Institutionen und Einzelpersonen, hauptsächlich aus Deutschland, ermöglicht.

„Ich komme normalerweise aus der Stadt mit Passagieren und etwas Ernte zurück, es ist ein kleines Geldeinkommen. Meine Arbeitszeit als Taxifahrer beginnt um 7 oder 8 Uhr nachts und endet um 2 Uhr morgens. Was ich verdiene, wird zum Teil zur Zahlung der Miete verwendet, es sind 250 Bolivianos, die wir mit meinem Mann aufbringen müssen, denn jetzt haben wir nur zwei Zimmerchen, aber ich weiß, dass wir bald einen anderen Platz finden werden, um bequemer zu leben.“



Die Unterstützung der Stadtverwaltung

Angesichts der guten Ergebnisse der ersten Kurse hat die Direktion für Kinder, Genderangelegenheiten und soziale Betreuung der Autonomen Stadtverwaltung von El Alto nun die Verantwortung für die Unterstützung der Ausbildung von Frauen übernommen und zunächst die Gehälter des technischen Personals, das die Workshops leitet, übernommen.

Die Neuheit der Kurse ist, dass sie auf andere Fachgebiete wie die Bemalung von dekorativen Wänden, elektrische Haushaltsinstallationen und Handy-

Reparaturen ausgedehnt wurden.

Unter den traditionellen Kursen für Nähen, Stricken, Herstellung, Gastronomie und den neuen Ausbildungsalternativen nehmen jedes Jahr 400 Frauen an den Workshops teil. Esther Ibáñez betont, dass die Arbeit ermutigend wird, wenn Frauen die Fähigkeit erwerben, sich von der wirtschaftlichen Abhängigkeit zu befreien, die der Befreiung von psychischer oder physischer Gewalt ähnlich ist.

Patricia Fernández O.

Übersetzung: Claudia Kuruner

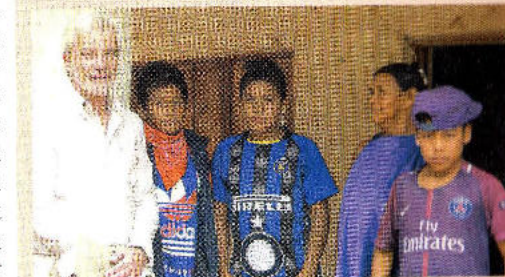
Die Fundación Pueblo

Die Fundación Pueblo ist seit 28 Jahren in Bolivien tätig. Laut ihrem Direktor Günther Schulz Heiss unterstützen Partner und Freiwillige der Institution - national und deutsch - Projekte zur Würdigung des Lebens von indigenen Kindern und Frauen in den ländlichen Gebieten der Yungas de La Paz, Gemeinden in Potosí, Tarija und Migranten in El Alto.

Sie ist eine gemeinnützige Institution, die auch von der Deutschen Botschaft in Bolivien mit ihrem Fonds für kleine Projekte zur Armutsbekämpfung planmäßig unterstützt wird.

Schulz Heiss sagt, dass die Arbeitsbereiche der Stiftung der Zugang zur Grundbildung in verstreuten ländlichen Gebieten, die Stärkung von Migrantinnen und der Zugang zu Informationen für die Bürgerbeteiligung an der Demokratie sind.

Zu den historischen Erfolgen der Stiftung gehören Anerkennungen wie die Anerkennung des ECLAC-Programms für Schülerfamilien, das als eine der besten sozialen Innovationen Lateinamerikas hervorgehoben wurde; eine weitere Auszeichnung wurde von der bolivianischen Verfassungsgebenden Versammlung verliehen, als sie 25 Jahre Sozialarbeit feierte. Die Gründer wurden auch mit dem Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.



Direktor Günther Schulz: „Um eine gegenseitige Solidarität zu schaffen, die Fähigkeiten und Fertigkeiten derjenigen zu entwickeln, die weniger haben, heißt, die Möglichkeit zu eröffnen, eine Gesellschaft mit Respekt aufzubauen.“